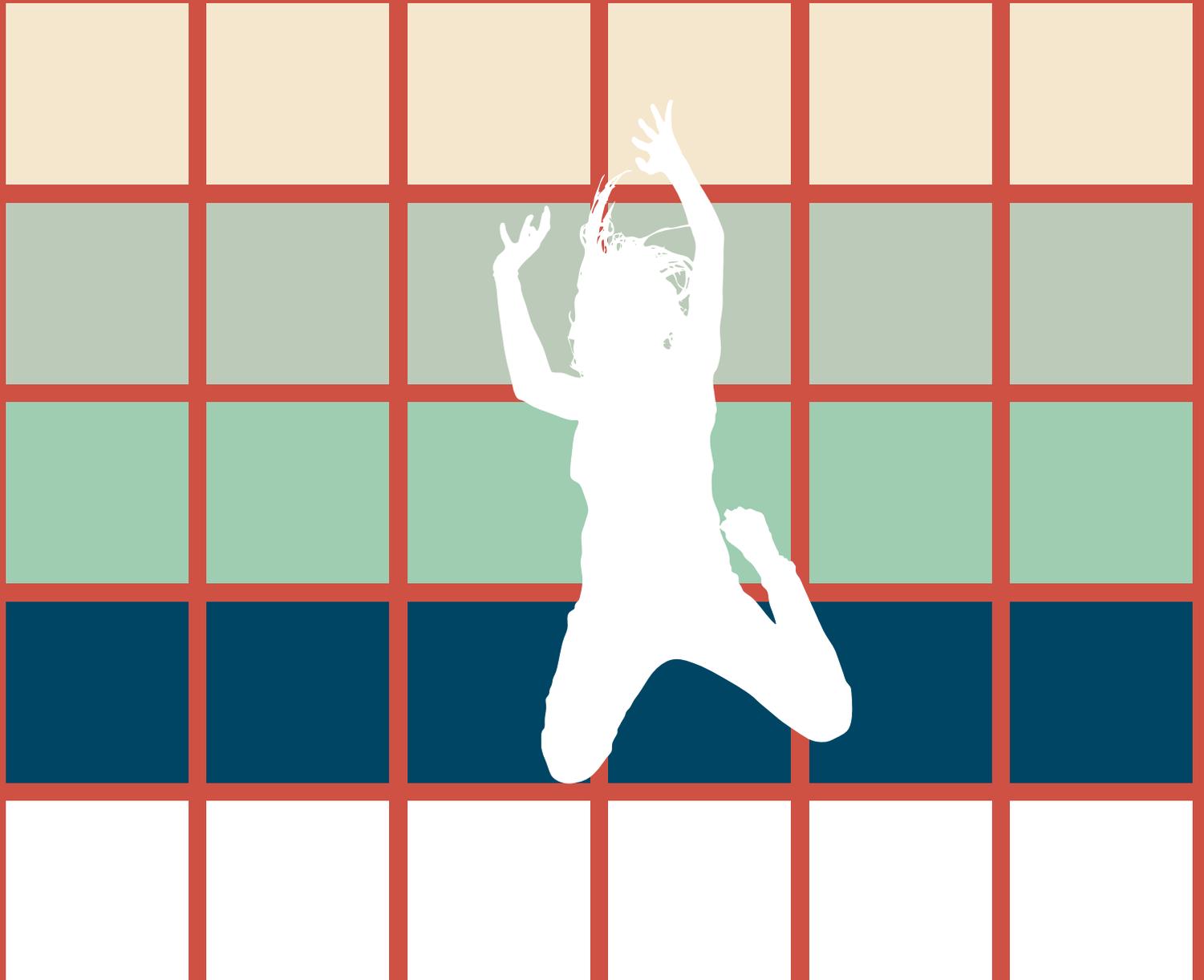


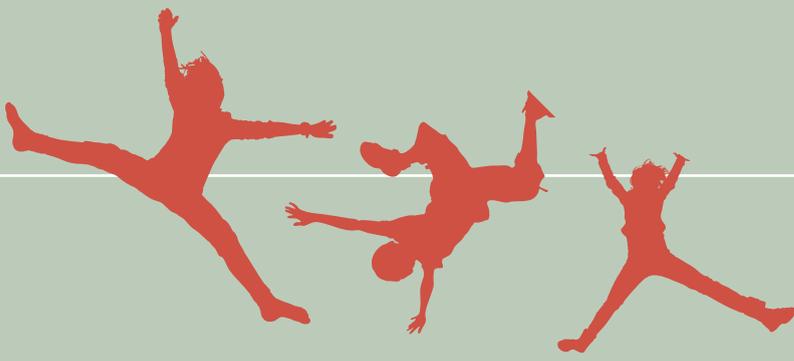
**F** LEXIBEL.  
**L** EBENSWELTNAH.  
**O** FFEN.  
**W** ERTSCHÄTZEND.



Kinder- und Jugendhilfe FLOW gemeinnützige GmbH

**LEISTUNGSBESCHREIBUNG 2017/18**

Qualitätsentwicklungsbeschreibung, Entgeltvereinbarung



<u>I. Allgemeines</u>	
Leitgedanken	4
Grundannahmen	5
Ziele	6
Zielgruppen	7
Übergreifende Leistungen und Angebote	7
<u>II. Angebotsarten</u>	8
Kleinst- und Intensivwohngruppen	
Inobhutnahme- und Kriseninterventionsgruppen	
Regelwohngruppen	
Mutter-Vater-Kind-Wohnen	
Wohnverbände, Wohnen im Stadtteil und Jugendwohnen	
<u>III. Leistungsbeschreibung</u>	10
Standards und Grundausstattung	10
Auftrag	10
Sozialpädagogische Leistungen	10
Alltagsgestaltung	10
Schulische/berufliche Förderung	12
Herkunftssystem	12
Partizipation	12
Kinderschutz	12
Vernetzung	12
Therapeutische Leistungen	12
Organisationsstruktur d. Wohnformen	13
Leitung, Beratung, Verwaltung	13
Hauswirtschaftliche Leistungen	13

Zusatzleistungen	14
AAT/CT	14
Erlebnispädagogische Maßnahmen	14
Rufbereitschaft	15
Drogentests	15

## IV. Qualitätsentwicklungsbeschreibung 16

Qualitätsentwicklungsbausteine	
Kindeswohl und Kinderschutz	18
Gewaltschutz und Gewaltprävention	18
Aufnahmeverfahren und Beendigungen	18
Traumapädagogische Grundhaltungen	20
Herkunftssysteme und Bezugsgruppen	20
Partizipation und Beschwerde	21
Hilfen für von seelischer Behinderung bedrohte/betroffene Menschen	22
Fort- und Weiterbildungen	23
Frühe Hilfen, Netzwerke und Kooperationen	24
Frühe Hilfen	24
Babybedenkzeit	24
Careleaverprojekt: Die Bottrop Bottrop (DBB)	25

## V. Entgeltvereinbarung **siehe Inlay-Teil** plus AnsprechpartnerInnen



# Die Verbesserung der Lebensbedi bildet den Mittelpu

## Leitgedanken

Die **Verbesserung der Lebensbedingungen** von Kindern, Jugendlichen und deren Familien ist unser zentrales Ziel. Dabei setzen wir uns für alle jungen Menschen **unabhängig von ihrer Herkunft**, ihres Status und ihrer Kultur auf der Basis einer demokratischen Gesellschaftsstruktur und entgegen sämtlicher Stigmatisierungen ein.

Dazu gehört sowohl ein aktives **Abwenden von Gefährdungen** der Kinder und Jugendlichen ebenso wie die Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen einer Erziehung zum Wohl der jungen Menschen.

Wir schaffen Kindern und Jugendlichen einen sicheren Lebensort und handeln aus einer **traumapädagogischen Grundhaltung**.

Unsere Angebote und Hilfen sind in die Strukturen des Stadtteils eingebunden, von außen nicht unbedingt erkennbar (entstigmatisierend) und bewegen sich in den Lebenswelten der Menschen (**Lebensweltorientierung**).

Wir beteiligen und integrieren uns in den Sozialraum, nutzen die Ressourcen der Stadtteile und vernetzen uns mit anderen Akteuren (**Sozialraumorientierung**).

Wir passen unsere Angebote an die Ziele und Wünsche der Menschen an und rahmen die notwendigen Hilfen in Art und Umfang um den Einzelfall (**flexibel organisierte Hilfen**).

Unsere Einrichtung ist in vielen Kommunen tätig und wir pflegen eine **transparente und partizipative Organisationskultur**, die über ein **Beschwerdemanagement** verfügt.

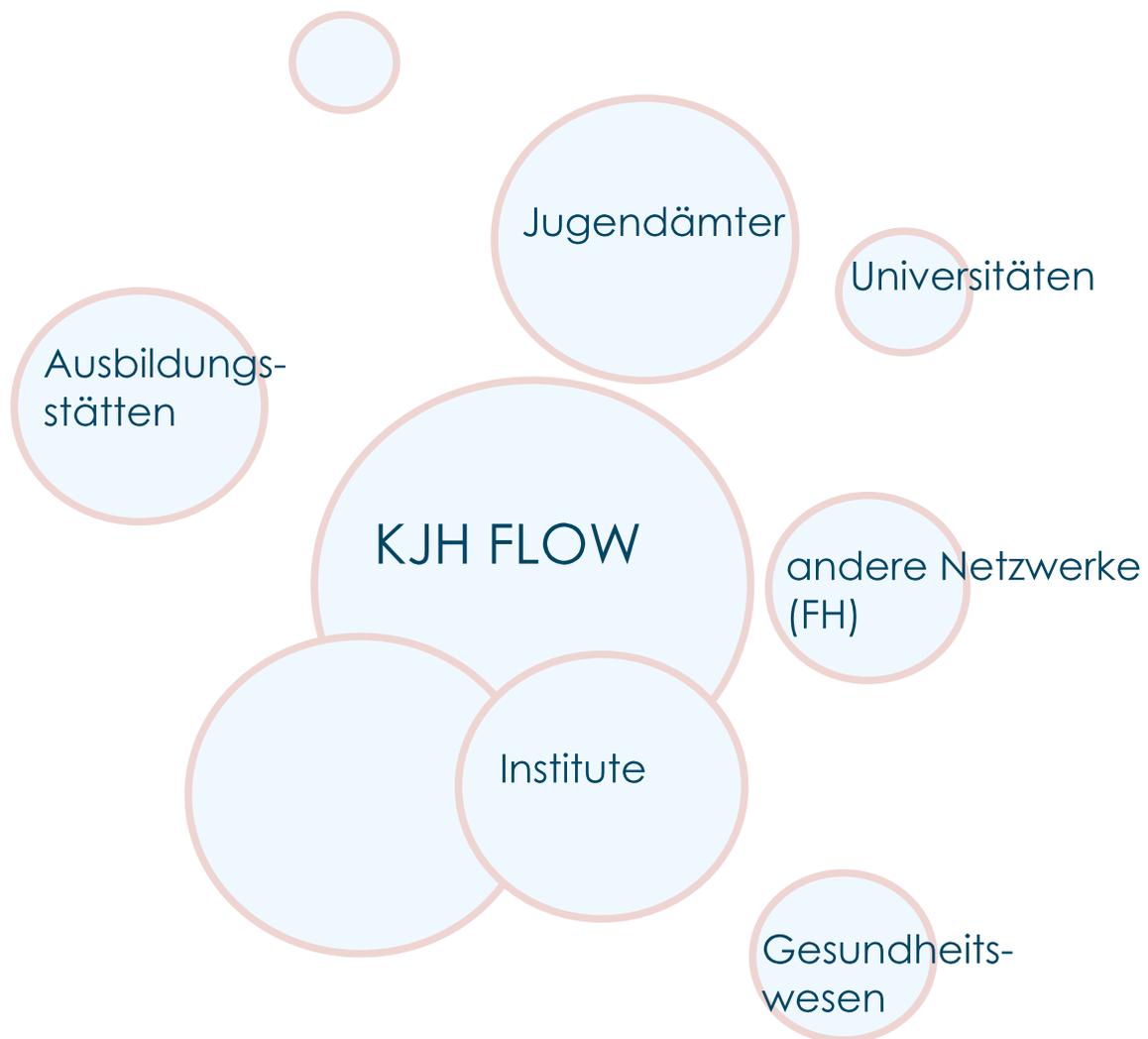


# Bedingungen von (jungen) Menschen Zentrum unserer Arbeit.



## Grundgedanken

- Wir achten und schätzen Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. Wir respektieren ihre individuellen Problemlösungsstrategien.
  - Nicht die Menschen sind defizitär, sondern die Bedingungen unter denen sie ihre Lebensplanung verwirklichen müssen.
  - Gleichzeitig setzen wir uns engagiert für den Schutz der jungen Menschen ein (Kindeswohl).
  - Jugendhilfe steht zu jeder Zeit im Kontext gesellschaftlicher Zusammenhänge und basiert auf differenzierten Interessen und Erwartungen auf unterschiedlichen Machtebenen.
  - Wir gehen davon aus, dass die Menschen ein Interesse an einem konfliktfreien Leben haben. Wir fördern die Gestaltung eines gelingenden Alltags und die Entwicklung von Zukunftsperspektiven für Kinder und Jugendliche.
  - Wir unterstützen und beraten die Menschen, fordern und fördern Beteiligung.
- Die Erforschung von weiteren Ressourcen und die Integration in das soziale Gemeinwesen ermutigen zur Übernahme von Verantwortung und fördern Selbstidentität.



## Ziele

Die Definition von Zielen beginnt immer mit einem positiven Ausgangspunkt. Ziele sind so zu formulieren, dass sie aussagen, was die Menschen wollen und nicht aussagen, was die Menschen sollen. Sie konkretisieren sich in der Fähigkeit einen geeigneten Schulabschluss oder eine Berufsausbildung zu erreichen, in sozialen Gruppen so zu handeln, dass sie akzeptiert werden, in einer Gemeinde, an einem Ort, in einer Straße so „normal“ zu leben und zu wohnen, wie andere Menschen auch, den eigenen Lebensunterhalt sicher zu stellen, Lebensfreude zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.

Verbesserung der  
Lebensbedingungen  
von Familien

## Zielgruppen

Die Kinder- und Jugendhilfe FLOW gGmbH betreut alle Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen, die Hilfe annehmen können/wollen und für die Hilfen indiziert sind.

Es gibt keine Ausschlusskriterien, die sich auf individuelle Verhaltensmerkmale und biographische Zuschreibungen beziehen. Notwendige Betreuungsrahmen müssen im Einzelfall nach Art und Umfang geprüft und vereinbart werden. Die einzelnen Gruppenstrukturen sind dabei bei stationärer Betreuung zu berücksichtigen. Idealerweise wird im Aufnahmeverfahren mit dem Betroffenen nach einem individuellen Betreuungsrahmen geforscht, der geeignet erscheint.

Wir bieten zudem schnell und flexibel Hilfen für Kinder und Jugendliche, die „aus dem Rahmen fallen“ oder als „fast nicht betreibbar“ eingeschätzt werden. Dazu dienen auch niedrigschwellige, leicht erreichbare Unterstützungsformen, die ein sicheres Zuhause und verlässliche Bezugspersonen bieten.

Verbesserung der Lebensbedingungen von Familien

Beteiligung an der Hilfeplanung, Freiwilligkeit der Hilfeannahme

## Übergreifende Leistungen und Angebote

Unsere Wohngruppen und andere Wohnformen orientieren sich an den Möglichkeiten und Bedingungen im Sozialraum. Zur Gestaltung eines „gelingenden“ Alltags sind sie lebensweltorientiert und weitgehend entspezialisiert. Die Teammitglieder in den verschiedenen Wohnbereichen sind die Menschen, die „ihre“ Kinder und Jugendlichen am besten kennen. Sie sind es, die wesentliche diagnostische Grundleistungen erbringen. Deshalb verzichten wir auf (therapeutische und psychologische) Spezialdienste, die punktuell in den Wohngruppen erscheinen und nicht in die Lebenswelten der Wohngruppen eingebunden sind. Zusätzlich ist durch den Einsatz von Spezialdiensten eine von uns nicht gewünschte Hierarchisierung analog zum medizinischen Modell zu beobachten.

Unsere Wohngruppen arbeiten weitgehend autonom, erkunden und erforschen Ressourcen. Wir verschließen uns nicht vor den Notwendigkeiten therapeutischer Hilfen, wenn diese in der Fortschreibung der Hilfeplanung als zielführend vereinbart sind, nutzen diese aber primär im Sozialraum. Das Ankoppeln an Netzwerke durch Mitarbeit in Arbeitskreisen, Gremien etc. und die kollegiale Beratung und der Austausch auf gleichberechtigter Ebene sind unsere inhaltlichen Ankerpunkte.

Lebensweltnahe Hilfen

Sozialraumorientierung

## Angebotsarten

Die KJH FLOW bietet unterschiedliche Modelle des stationären Wohnens an. Zur Zielgruppe gehören Kinder, Jugendliche, junge Mütter, Väter und junge Familien. Unsere angemieteten Häuser und Wohnungen werden von handwerklichen Fachkräften und HauswirtschafterInnen in Stand gehalten, regelmäßig renoviert und neu eingerichtet, damit unsere Schützlinge sich fortlaufend sicher, geborgen und wohl fühlen können.

### Kleinst- und Intensivwohngruppen

In derzeit vier Kleinstwohngruppen (KWGs) in Essen, Dorsten, Klitten und Witten werden 4 bis 5 Kinder und Jugendliche mit einer Betreuungsdichte von 1 Mitarbeiter zu 0,66 bzw. 0,83 Bewohner intensiv unterstützt und gefördert.

Die Intensivwohngruppen+ (IWG+) bieten in fünf Städten jeweils 6 Kindern und Jugendlichen eine 1:1-Betreuung. Sie werden als tiergestützte Landwohngruppen, als Mädchen- oder Jungengruppe oder als gemischtgeschlechtliche intensive Betreuungsformen angeboten. Die beiden Intensivwohngruppen in Moers und Gladbeck sind für jeweils 7 Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts konzipiert. In allen Wohngruppen stehen den BewohnerInnen MentorInnen zur Seite, die sie im Alltag besonders unterstützen und auch für gemeinsame Erlebnisse zur Verfügung stehen.

### Inobhutnahme- und Kriseninterventionsgruppen

Drei Kinderschutzhäuser (KSH) in Bottrop, Datteln und Witten nehmen Kinder bis 12 Jahre zu jeder Tages- und Nachtzeit aus kindeswohlgefährdenden Lebenssituationen auf. Die Betreuung der 7 Kinder erfolgt durch ein multiprofessionelles Team mit einer Kinderkrankenschwester. Das Aku7 mit EKW (Angebot für Kinder unter 7 mit Eltern-Kind-Wohnen) bietet 6 Kindern eine Aufnahme und verlangt konzeptionell eine Beteiligung der Eltern mit der Möglichkeit des gemeinsamen Wohnens.

Die Inobhutnahme- und Clearingstellen (IuC's) in insgesamt vier Ruhrgebietsstädten nehmen Ju-

gendliche in Krisensituationen auf und erarbeiten gemeinsam mit allen Beteiligten eine weitere Perspektive. Dabei werden in diesen integrativen Angeboten auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) aufgenommen. Der Warterraum in Bottrop bietet „jugendhilmefüden oder -ablehnenden“ Jugendlichen eine sichere Übernachtungsmöglichkeit und ein Perspektivangebot auf freiwilliger Basis.

### Regelwohngruppen

Insgesamt 8 Regelwohngruppen bieten jeweils 9 Plätze für Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts. Sie sind zum Teil jahrzehntelanger Bestandteil im Stadtteil, etabliert und geschätzt in guter Nachbarschaft.

### Mutter-Vater-Kind-Wohnen - MuKis

Das Mutter-Kind-Wohnen wurde erstmals 2003 in Herten ins Angebot aufgenommen. 2016 ist die MuKi FLOW Herten in ein größeres Gebäude umgezogen (18 Plätze). Das MuKi gibt es in abgewandelter Form auch in Bottrop (seit 2013) als SOFT FLOW Bottrop (stationär organisiertes Familientraining). Hier leben junge Eltern mit ihren Kleinkindern in Einzel-Apartments mit Gemeinschaftsräumen wie Küche, Spielzimmer, Wohnbereich und Garten.

### Wohnverbände (WV), Wohnen im Stadtteil (WiS) und Jugendwohnen (JuWo)

In unseren Wohnformen mit niedrigem Betreuungsaufwand werden Jugendliche betreut, die sich auf die weitere Verselbständigung vorbereiten oder sich in der Übungsphase für eigenständiges Wohnen befinden. Die Wohnungen der Wohnverbände (WV) befinden sich in der Regel in einem Mehrparteienhaus, wo auch die Betreiberwohnung mit Nachtbesetzung eingerichtet ist. Die Betreuungsdichte liegt bei 1:2,00. Die Apartments des WiS (Wohnen im Stadtteil) sowie des Jugendwohnens (JuWo) liegen in einzelnen Stadtteilen verstreut, aber dennoch gut infrastrukturell untereinander erreichbar.

### Kleinstwohngruppen

KWG FLOW Steele  
KWG FLOW Dorsten  
KWG FLOW Witten  
KWG FLOW Klitten

### Regelwohngruppen

WG FLOW Gelsenkirchen  
WG FLOW Haltern  
WG FLOW Kirchhellen  
WG FLOW Recklinghausen  
WG FLOW Olfen  
WG FLOW Erkenschwick  
WG FLOW Herbede  
IstaFa FLOW Olfen

### Wohnverbände

Wohnverbund FLOW Essen  
Wohnverbund FLOW Herten  
Wohnverbund FLOW Moers  
Wohnverbund FLOW Bottrop  
Wohnverbund FLOW Witten  
Wohnverbund FLOW Marl

### WIS Wohnen im Stadtteil

WiS FLOW Essen  
WiS FLOW Gelsenkirchen  
WiS FLOW Bottrop  
WiS FLOW Erkenschwick  
WiS FLOW Oberlausitz

### Intensivwohngruppen

IWG+ FLOW Ahaus  
IWG+ FLOW Castrop  
IWG+ FLOW Erkenschwick  
IWG+ FLOW Herbede  
IWG+ FLOW Herten  
IWG FLOW Gladbeck  
IWG FLOW Moers

### Inobhutnahme- und Kriseninterventionsgruppen

KSH FLOW Bottrop  
KSH FLOW Datteln  
KSH FLOW Witten  
IuC FLOW Bottrop  
IuC FLOW Gelsenkirchen  
IuC FLOW Herten  
IuC FLOW Witten  
Warteraum FLOW Bottrop  
KuP FLOW Sprockhövel NEU!

### Mutter-Vater- Kind-Wohnen

MuKi FLOW Herten  
SOFT FLOW Bottrop  
Aku7 FLOW Bottrop

### JuWo - Jugendwohnen

JuWo FLOW Klitten  
JuWo FLOW Kirchhellen  
JuWo FLOW Haltern  
JuWo FLOW Witten  
JuWo FLOW Bommern

### Standards und Grundausrüstung

#### Auftrag

Auftraggeber sind die öffentlichen Träger der Jugendhilfe. Der Auftrag konkretisiert sich in der Hilfeplanung gemäß § 36 SGB VIII. Grundlage sind die Zielformulierungen zwischen den beteiligten Personen/Institutionen.

#### Sozialpädagogische Betreuung/ Leistungen

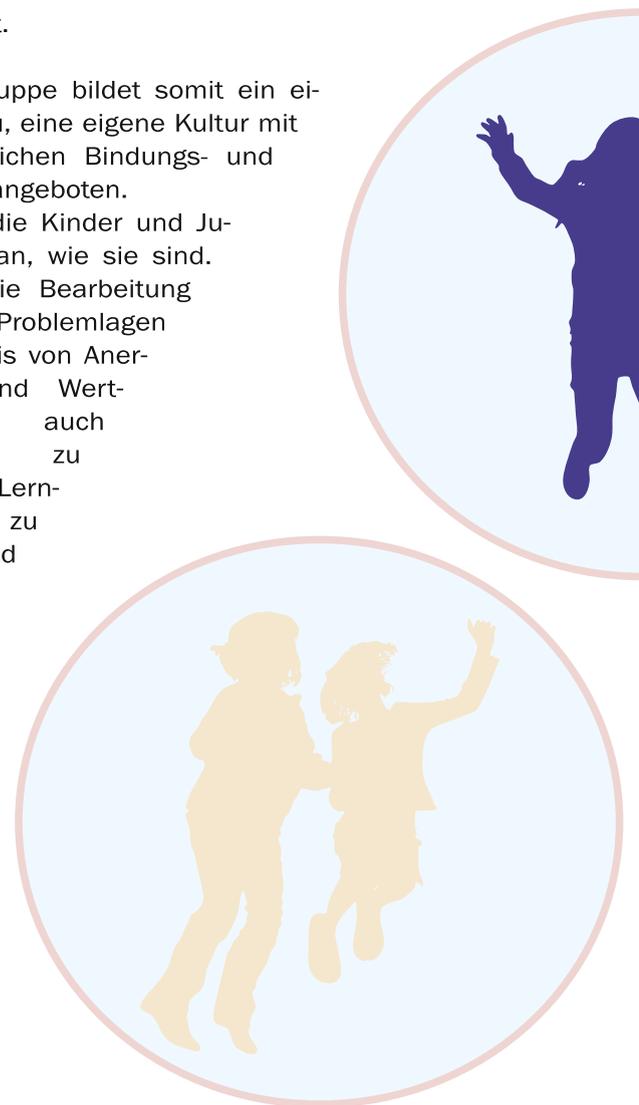
##### Alltagsgestaltung mit milieuthera- peutischen/milieupädagogischen Ansätzen

Therapeutische Milieus im Sinne von Bruno Bettelheim und Fritz Redl gehen davon aus, dass alle Faktoren in den natürlichen Alltagswelten der Kinder und Jugendlichen auch therapeutische, heilende Wirkungen haben. Dies entlastet spezialisierte externe Hilfen in psychotherapeutischen Praxen, ersetzt diese aber nicht. Oftmals sind diese Besuche außerhalb der vertrauten Lebenswelt eine hohe Hürde, die Kinder und Jugendliche noch nicht überwinden können oder wollen.

Die Wohngruppe und ihre direkte Umwelt sind durch ihre haltgebenden Strukturqualitäten sowohl therapeutische/pädagogische als auch soziale Milieus. Das Milieu entfaltet sich auch in der Gestaltung der Räume, die einen schützenden Rahmen bilden. Das gesamte Handeln erfolgt in den „alltagsweltlichen Zusammenhängen“ (nach Schütze 1971) zwischen den BewohnerInnen und den BetreuerInnen. Die ständigen Konstruktions- und Interaktionsprozesse im milieupädagogischen Prozess der Wohngruppe fordern alle Beteiligten täglich und immer wieder neu. Sie konkretisieren sich in scheinbar

banalen Alltagssituationen z.B. beim Essen, beim Aufstehen, beim Schlafengehen oder beim Spielen. Dies ermöglicht gerade bei traumatisierten Kindern einen sanften Weg zur Sozialisierung durch die Normalität des Alltags. Zusammenfassend ist die Alltagsgestaltung in ihrer Gesamtheit von hoher therapeutischer Wirkung. Dabei meint milieuthera-  
peutisch eben nicht die Thera-  
peutisierung des Alltags, sondern den Ein-  
bezug der konkreten Lebensfelder in seiner  
Alltäglichkeit.

Die Wohngruppe bildet somit ein ei-  
genes Milieu, eine eigene Kultur mit  
unterschiedlichen Bindungs- und  
Beziehungsangeboten.  
Sie nimmt die Kinder und Ju-  
gendlichen an, wie sie sind.  
Dabei ist die Bearbeitung  
alltäglicher Problemlagen  
auf der Basis von Aner-  
kennung und Wert-  
schätzung auch  
konfrontativ zu  
führen, um Lern-  
prozesse zu  
initiieren und  
Nachsozia-  
lisation zu  
fördern.  
Somit  
ist



Kontinuität und konsequente Beziehungsarbeit Grundlage eines „gelingenden Alltags“ (Thiersch 1993). Beziehungsarbeit als wesentliches Angebot muss aber immer einhergehen mit professionellem Wissen über Störungsbilder, mit ihrer Entstehung, mit ihren Auswirkungen und mit ihren therapeutischen Möglichkeiten.

Therapeutisches Milieu bedeutet dann auch einen Umgang mit diesen Störungsbildern, ihren Dynamiken und Krisen. Dazu gehört, sich sensibel den traumatischen und damit belastenden Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen zu nähern, sie zu verstehen und sie in ihrer Individualität zu akzeptieren. Aufgabe aller Beteiligten ist die Gestaltung eines gelingenden Alltags durch die

Bereitstellung von Leistungen, die sich an der Lebenswelt orientieren und den Willen sowie die Wünsche der beteiligten Kinder und Jugendlichen aufgreifen. Somit bietet die Gruppe ein soziales Lern- und Übungsfeld.

Die Bewohner und Bewohnerinnen

werden altersgemäß an Entscheidungen beteiligt. Regelmäßige (wöchentliche) Gruppengespräche greifen aktuelle Themen und Wünsche der BewohnerInnen auf. Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, an der Gestaltung und Dekoration ihrer Zimmer mitzuwirken.

Die alltägliche Versorgung wird in Zusammenarbeit von BewohnerInnen und MitarbeiterInnen sichergestellt.

Die BewohnerInnen werden an der gesamten Versorgung beteiligt. Ebenso unterstützen sie durch kleinere Hausarbeiten bei der Mahlzeitenzubereitung. Ein „Ämtchen“ erhält jedes Kind oder Jugendliche. Dabei handelt es sich um tägliche kleinere Hausarbeiten.

Freizeitgestaltung ist ein gemeinsamer Entscheidungsprozess. Gewünscht und gefördert ist die regelmäßige Teilnahme an Vereinsaktivitäten. Eine langsame, sorgfältige Eingewöhnung mit Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte ist durch den Personalschlüssel gegeben. Schaffung von Voraussetzungen für eine körperliche gesunde Entwicklung verpflichtet zu regelmäßigen Konsultationen bei den entsprechenden FachmedizinerInnen, insbesondere Zahnkontrollen bei Zahnärzten. Sauberkeit und notwendige Hygiene werden von den MitarbeiterInnen sowohl konkret und direkt gefordert, bilden aber auch einen Teil einer sich „selbst erziehenden“ sozialen Gruppe. Dabei ist bei den Anforderungen und der Themenwahl auf die biographischen Lebensläufe Rücksicht zu nehmen. MitarbeiterInnen ermuntern die BewohnerInnen zur Einübung lebenspraktischer Tätigkeiten, das heißt sich auszuprobieren und Aufgaben zu übernehmen. Dabei ist ein Lernen am Modell Voraussetzung zur Entwicklung von Selbstwirksamkeit. Auch ist zur Förderung des Sozialverhaltens neben dem Lernen am Modell die In-



itiierung von Reflexionsprozessen (Spiegelungen) notwendig, die auch das bisherige (nicht ausreichende) Sozialverhalten aufgreifen.

### Schulische/berufliche Förderung

Alle BewohnerInnen werden nach ihrem Einzug an entsprechenden Kindergärten und Schulen im Sozialraum angemeldet und durch das Wohngruppenteam gefördert. Wir haben bewusst MitarbeiterInnen aus dem unmittelbaren Nahraum im Team aufgenommen, um vorhandene und bekannte Ressourcen zu nutzen.

### Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem

Die Gestaltung der inhaltlichen und formellen Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem ist Bestandteil der fortlaufenden Hilfeplanung und wird im Zusammenwirken aller Beteiligten vereinbart. Eltern- oder Angehörigenarbeit ist ein basaler Baustein des Wohngruppenkonzeptes. Hierbei ist es auch möglich unsere ambulanten Dienste in den Hilfeprozess einzubeziehen. Vorrangig bleibt aber die Wohngruppe ein sicherer Ort, zu dem Täter keinen Zutritt haben.

### Partizipation und Beschwerde

Die Teilhabe bzw. Mitbestimmung der Klienten bindet sich einerseits im täglichen Ablauf vor Ort. So sind die BewohnerInnen an vielen Entscheidungsprozessen beteiligt, dies umfasst auch die Planung von Freizeitaktivitäten. Beteiligungsforum vor Ort sind die „Gruppenabende“, die wöchentlich stattfinden und die Bewohner in die Gestaltung der Tagesabläufe einbinden. Jede/r BewohnerIn und auch alle betreuten Menschen durch die KJH FLOW haben die Möglichkeit, die einrichtungsinterne Ombudsstelle anzurufen. Die notwendigen In-

formationen werden durch die Ausgabe eines Flyers des „BUS – Projektes“ (Beschwerde und Sicherheit) an die Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen sowie deren Familien sichergestellt. Außerdem werden alle BewohnerInnen darüber informiert, an wen sie sich weiterhin wenden können. Nicht nur die E-Mail-Adressen der Leitungskräfte inklusive der Einrichtungsleitung sind bekannt, sondern auch die E-Mail-Adresse der Ombudsstelle. Da die BewohnerInnen über eine separate Computernutzung mit Internetzugang verfügen, sind Kontaktaufnahmen auch ohne Wissen der MitarbeiterInnen vor Ort möglich. Ein abgesichertes, standardisiertes Verfahren ist noch in der Umsetzung und basiert aus den Arbeitsergebnissen der Projektgruppe „Beschwerdeverfahren“.

### Kinderschutz

Alle Leitungskräfte sind insoweit erfahrene Kinderschutzfachkräfte, in der Regel durch Ausbildungen beim Kinderschutzbund zertifiziert. Sie bilden auch die Rufbereitschaft der Einrichtung, die „rund-um-die-Uhr“ an sieben Tage in der Woche erreichbar ist. Hier ist allerdings bei möglichen Einsätzen mit Anfahrtszeiten zu rechnen.

Das Verfahren bei gewichtigen Anhaltspunkten einer möglichen Kindeswohlgefährdung ist über eine Dienstanweisung geregelt. Diese liegt jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter vor. Ein unterschriebenes Exemplar, in dem jeder seine Kenntnis bestätigt, ist der Personalakte hinzugefügt.

### Vernetzung

Fallunspezifische Arbeit ist ein methodischer Baustein der sozialräumlich orientierten Jugendhilfe. Im Sozialraum streben wir die Mitarbeit in relevanten Gremien an und haben im Rahmen der Vernetzung erste Kontakte geknüpft.

### Therapeutische Leistungen

Zusätzliche therapeutische Einzelleistungen werden ausschließlich im Sozialraum bei niedergelassenen TherapeutInnen, Kinder- und JugendpsychiaterInnen oder den entsprechenden Fachkliniken angefordert. Die Einrichtung hält keine gruppenübergreifenden therapeutischen Angebote vor.

### Klientenbezogene Verwaltungsleistungen

Die einzelnen Standorte erhalten ein Budget, das über unsere Verwaltung abgerechnet und überprüft wird. Die Dokumentation der Leistung obliegt den Mentoren (Bezugs-erziehern) „vor Ort“ und wird durch die Verwaltung in die Zentralakten eingepflegt. Weiterhin sind die einzelnen Bereiche durch geschulte MitarbeiterInnen der Verwaltung auf die Umstellung auf elektronische Kommunikationswege – sog. Cloud Office 365 von Microsoft – weitergebildet.

### Leistungen

- Empathischer und respektvoller Umgang
- Schulische Förderung
- Gesundheitsvorsorge und zeitnahe Versorgung im Krankheitsfalle
- Integration und Einbindung in den Sozialraum
- Unterstützung beim Freizeitverhalten, auch durch Vereinszugehörigkeiten
- Förderung lebenspraktischer Fähigkeiten

Der gesamte Betreuungsverlauf wird durch die Fachkraft dokumentiert.

Die MitarbeiterInnen erhalten durch die Einrichtung Reflexion und Unterstützung. Externe Supervision und die Möglichkeit fachbezogener Fort- und Weiterbildung sind gegeben und gewünscht.

### **Organisationsstruktur der stationären Wohnformen**

Es handelt sich um Wohngemeinschaften, die im Schichtdienstmodell mit „Rund-um-die-Uhr“-Betreuung funktionieren. In der Regel sind zwei MitarbeiterInnen gleichzeitig im Dienst. Es sind neben einem Mentorensystem Einzelbetreuungen möglich. Den Betreuten steht ein Einzelzimmer zur Verfügung. Jede Wohngemeinschaft nutzt einen PKW, erhält ein Budget und kann die 24-stündige Rufbereitschaft der KJH FLOW in Anspruch nehmen.

Supervision, Reflexion und die Teilnahme an internen und externen Fortbildungen sind Bestandteil des Arbeitsauftrages.

### **Leitung, Beratung und Verwaltung**

Leitung und Beratung der Teams obliegt den Regionalleitungen (RL). Dabei handelt es sich um erfahrene Fachkräfte, die mit umfassender Leitungsverantwortung und -kompetenz ausgestattet sind. Die RL sind zertifizierte Kinderschutzfachkräfte.

Die Hauptverwaltung der Organisation bietet für die MitarbeiterInnen und die betreuten bzw. unterstützten Kinder, Jugendlichen, jungen Volljährigen und Familien alle notwendigen Dienstleistungen durch die vorhandene Technik.

### **Hauswirtschaftliche & handwerkliche Leistungen**

Die hauswirtschaftlichen Anforderungen werden in Zusammenarbeit der Fachkräfte

und der Kinder bzw. Jugendlichen erbracht, wobei das Alter und die individuellen Fähigkeiten der BewohnerInnen berücksichtigt werden. Damit wird den jungen Menschen selbstverantwortliches Handeln vermittelt, durch das sie Selbstwirksamkeit erfahren. Zu der gemeinsamen Verantwortung gehört auch die Pflege des Gartens bzw. des Außengeländes.

### **Zusatzleistungen**

#### AAT®/CT®

Das Anti-Aggressivitäts-Training (AAT®) ist ein flexible Angebot, das sich insbesondere an Jugendliche richtet, die bereits als GewalttäterInnen in Erscheinung getreten sind. AAT®s werden von hauseigenen, zertifizierten TrainerInnen durchgeführt und sind eine Form des sozialen Trainings, in dem (im Auftrag des Opfers) tertiär-präventiv an TäterInnen gearbeitet wird. Oftmals sind die zu trainierenden Jugendlichen bereits durch ein verfestigtes Gewaltverhalten auffällig geworden. Ziel ist es, weitere Gewalttaten zu vermeiden und (re-)sozialisierenden Einfluss zu nehmen. Das beinhaltet, die Gewaltverherrlichung der TäterInnen zu erschüttern, Aggressionshemmungen aufzubauen, Empathie für die Opfer zu erzeugen und Schuldbewusstsein zu entwickeln.

Das Coolness-Training (CT®) ist eine Präventiv-Maßnahme für Kinder und Jugendliche, die durch gezielte Förderung sozialer Kompetenzen potenzielle Gewalt vermeiden bzw. verringern soll. Ziel ist es, lebensnahe Gewaltbereiche und alltägliche Muster aufzuzeigen und gemeinsam zu reflektieren. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich direkt mit ihrem Verhalten auseinander. Durch me-

thodische Ansätze wie Konfrontation, Reflexion und Selbsterfahrung steigert das Coolness-Training die sozialen Fähigkeiten.

#### Erlebnispädagogische Maßnahme

SOCKS FLOW Klitten lautet die Abkürzung für "Survival Outdoor Camping Klitten Sachsen". Wir bieten fünftägige erlebnispädagogische Reisen für Jugendliche. Diese sind als Auszeiten aus dem gewöhnlichen Alltag geplant. Sie sind nicht Strafe, sondern bieten die Möglichkeit, außerhalb der versorgenden Lebensräume neue Erfahrungen der Selbstwirksamkeit zu erleben und sich bei der Bewältigung eines fordernden Tagesablaufs zu spüren und weiter zu entwickeln.

Das Survivalcamp liegt in den Wäldern der Oberlausitz in Sachsen, nicht unweit unseres Wohnprojektes in Klitten. Der Coach und der Jugendliche reisen gemeinsam an und verbringen den Rest des Tages und die erste Nacht in der Ferienwohnung unseres Wohnprojektes. Sie bereiten sich auf ihre gemeinsame Tour vor, die am nächsten Morgen gut vorbereitet und ausgerüstet startet.

Gut gerüstet geht es zum Basislager. Der Jugendliche erfährt, wie er unter minimalistischen Bedingungen für sich sorgen muss und dass er die Ziele nur gemeinsam mit seinem Coach erreichen kann. Beide müssen sich aufeinander verlassen, denn nur gemeinsam kommen sie weiter. An dieser Stelle liegt das zentrale Anliegen der gemeinsamen Auszeit von Coach und Jugendlichen.

Es bleibt Zeit, um Themen zu besprechen, Wünsche zu formulieren und auch Ängste und Unsicherheiten zu äußern. So kann eine Kommunikation mit gegenseitigem Respekt entstehen und erkannt werden, dass zur Erreichung eines individuellen Ziels auch die Abhängigkeit von anderen gehört. Der Jugendliche und der Coach stellen somit die soziale Gesellschaft in seiner kleinsten Aus-

prägung dar. Die Frage lautet dann nicht: „Wo ist die Nummer des Pizzaservice“, sondern „Wie ernähren wir uns jetzt, was braucht es für morgen?“, „Was muss ich tun, um bei Kräften zu bleiben?“, „Was habe ich im Wald zu beachten?“ oder „Wie sind meine Ressourcen und wie lange halten sie“.

Abgeschieden von der Zivilisation lernen die Jugendlichen das Arbeiten im Kleinstteam. Es zählt das WIR. Das Einbringen von bisher unbekanntem Stärken und Fähigkeiten für das Gemeinwohl der Kleinstgruppe wird gefordert, gefördert, ausgebaut und genutzt.

### Rufbereitschaft

Die Kinder- und Jugendhilfe FLOW gGmbH verfügt über einen 24-stündigen Rufbereitschaftsdienst zur Unterstützung der Jugendämter außerhalb der Öffnungszeiten. Unsere Rufbereitschaft ist bei familiären Krisen, die das Kindeswohl beeinträchtigen, zu Abend-, Nacht- und Wochenendzeiten erreichbar und unterstützt bei der Klärung der Krisensituation telefonisch wie auch vor Ort. Zur Deeskalation und auch zum Schutz der betroffenen Kinder und Jugendlichen kann gegebenenfalls eine Fremdunterbringung zur Abwendung der Gefahr durchgeführt werden. In diesem Falle führt der Rufbereitschaftsdienst das Kind einer Wohngruppe oder auch nach Möglichkeit Verwandten zu. Der FLOW–Rufbereitschaftsdienst ist außerhalb der ordentlichen Geschäftszeiten der Jugendämter über die örtlichen Polizei- oder Feuerwehrleitstellen sowie über die aufgeführte Handynummer jederzeit erreichbar +49 (0) 163 4118161.

Die 24-Stunden-Leitungsrufbereitschaft ist rund um die Uhr ausschließlich von zertifizierten Kinderschutzfachkräften besetzt. Zusätzlich halten wir eine "Hintergrund"-Bereitschaft vor, die bei Bedarf Fahrdienste wie Abholungen übernimmt.

### Drogentests

Einmal im Monat kann bei BewohnerInnen bei Notwendigkeit zur Kontrolle unentgeltlich ein Drogentest durchgeführt werden. Für weitere Tests (z.B. wöchentlich) werden zusätzliche Kosten berechnet, die im Einzelfall vereinbart werden.

## **Einführung: Qualitätssicherung durch Qualitätsentwicklungsbausteine (QEB)**

Qualitätsentwicklung und die Sicherung erreichter Standards verstehen wir als einen fortlaufenden Prozess der Überprüfung, Infragestellung und Bewertung interner Arbeitsabläufe hinsichtlich des Nutzen der KlientInnen.

Dieser Prozess vollzieht sich optimiert in der Beteiligung aller professionellen Fachkräfte der Einrichtung, erfordert Rückkoppelungsprozesse und Feedback-Schleifen in allen Teilen unserer dezentralen Einrichtung. Die gewünschte und geforderte Fehlerfreundlichkeit in einer lernenden Organisation verbessert die Qualität.

Qualitätsentwicklung auf der sozialpädagogischen Basis des Konzeptes der flexibel organisierten Erziehungshilfen vermeidet die Versäulung, fördert Resilienz und nutzt Ressourcen des Sozialraums.

Unsere Qualitäten stellen sich in der Vermeidung von Stigmatisierungseffekten dar und realisieren sich in entspezialisierten Wohngruppen und Wohnverbänden. Ebenso sind die größtmögliche Beteiligung aller Betroffenen, die Nutzung von Freiräumen, die Entfaltung produktiver Freiheiten und eine entschiedene Ablehnung von geschlossener Unterbringung als Maßnahme der Jugendhilfe qualitätssichernde Haltungen in unserem Unternehmen.

Konkret wird unsere Qualitätsentwicklung durch die im Folgenden dargestellten Qualitätsentwicklungsbausteine (QEB) dargestellt.



## Kindeswohl und Kinderschutz

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gewalt, Demütigung, Missbrauch, Vernachlässigung und Verstößen gegen die Menschenwürde ist vorrangige Aufgabe der Jugendhilfe.

In der KJH FLOW gGmbH gibt es ein verbindliches Verfahren bei gewichtigen Anzeichen einer möglichen Kindeswohlgefährdung. Dieses Verfahren ist in einer verpflichtenden Dienstanweisung schriftlich dargestellt und wird allen MitarbeiterInnen vor der Einstellung zur Kenntnisnahme durch Unterschrift vorgelegt.

In dem Verfahren werden nach einer kollegialen Beratung und der weiteren Einschätzung einer möglichen Gefahr für das Kind oder den Jugendlichen die namentlich bekannten Leitungskräfte (Regionalleitungen/Einrichtungsleitungen) der Einrichtung informiert. Diese pädagogischen Fachkräfte sind ausschließlich als insoweit erfahrene Kinderschutzfachkräfte durch Weiterbildungen des DKSB (Deutschen Kinderschutzbundes) qualifiziert und zertifiziert.

Wesentliche Aufgabe ist es, den Kindern und Jugendlichen in den Kinderschutzhäusern und Aufnahmegruppen, in den Wohngruppen und Wohnverbänden und dem Familienwohnen einen „sicheren Ort“ zu bieten.

**Kinderschutz** ist in der Einrichtung fest gekoppelt an Gewaltschutz. Die MitarbeiterInnen treten sowohl innerhalb der Einrichtung als auch in externen Zusammenhängen für eine Ächtung von Gewalt ein und bieten sich schützend an.

## Gewaltschutz und Gewaltprävention

Verhinderung von und Schutz vor Gewalt sind wesentliche konzeptionelle Bestandteile und qualitative Bausteine in unserer Einrichtung.

Kinder, die körperliche und seelische Gewalt durch ihre Eltern erfahren, haben ein sichtbar deutlicheres Risiko, im späteren Verlauf ihres Lebens selbst Täterstrukturen zu entwickeln und Gewalt aktiv auszuüben.

Eltern werden als Rollenvorbild erlebt und der negative Umgang in Konfliktsituationen mit gewalttätigen Übergriffen wird so als legitim wahrgenommen und direkt ins soziale Umfeld übertragen. Wiederkehrende (familiäre) Gewalt führt bei Kindern oftmals zu einer Beeinträchtigung in der Entwicklung bestimmter Hirnregio-

Verdacht der Kindeswohlgefährdung

verpflichtende Dienstanweisung zur Handlungsbereitschaft

Informierung von Kinderschutzfachkräften

Kollegiale Beratung in Krisensituationen

Sichere Orte schaffen

Schutz vor Gewalt

Verhinderung von Gewalt

Opfer von Gewalt: Erhöhtes Risiko Täterstrukturen zu entwickeln

Gewalt beeinträchtigt die neurologische und emotionale Entwicklung

nen und daraus resultierend zu einer sozio-emotionalen Störung bzw. Auffälligkeit im erlebten Verhalten. In der KJH FLOW gGmbH sind MitarbeiterInnen speziell zu dieser Thematik ausgebildet.

Hilfebausteine für diese Arbeit sind unter anderem das Anti-Aggressivitäts- und das Coolness-Training®. Hinzu kommen zertifizierte Kenntnisse durch Fortbildungen aus dem Bereich des Psychodramas, der Theaterpädagogik und des Krisenmanagements „Stalking und Partnergewalt“. Zum einen können diese pädagogischen MitarbeiterInnen in gewaltbelasteten Familien ambulant tätig sein, um Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern-teile, die Opfer oder Täter waren oder sind, zu unterstützen, zum anderen um gezielt in Gruppen AAT®s und CT®s durchzuführen.

Anti-Aggressivitäts®- und Coolness-Trainings®

Des Weiteren stehen diese KollegInnen den stationären Bereichen beratend und flankierend zur Verfügung, um Gewalt in Wohngruppen zu vermeiden und Krisensituationen aufzuarbeiten und zu reflektieren.

## Aufnahmeverfahren und Beendigungen

Das **Aufnahmeverfahren** hat als Schlüsselprozess in unserer Einrichtung eine herausgestellte Position, weil das Aufnahmeverfahren und insbesondere der Aufnahmetag wesentlich über den Erfolg oder Misserfolg einer stationären Maßnahme entscheiden.

Aufnahmeverfahren als Schlüsselprozess

Angeregt durch ein dreijähriges Forschungsprojekt in Kooperation mit der FH Dortmund (Ende 2014) haben sich in unserer Einrichtung Standards zum Aufnahmeprozess herausgebildet. Darüber hinaus hat sich eine verstärkte Sensibilität für die enorme Bedeutung des Aufnahmeprozesses entwickelt.

Forschung und Entwicklung

Die Umsetzung des Grundsatzes, dass in der KJH FLOW gGmbH keine Kinder oder Jugendlichen einseitig durch unsere Einrichtung entlassen werden, erfordert einen ständigen Dialog mit allen Gruppen und Wohnformen der Einrichtung.

Dialog mit allen Beteiligten

Das Merkmal des „sicheren Ortes“ für Kinder und Jugendliche ist ein notwendiger Qualitätsbaustein. Für BewohnerInnen in Wohngruppen, die in dem vorhandenen Betreuungsrahmen nicht (mehr) adäquat unterstützt werden können, weil sie Probleme machen und/oder Probleme haben, werden immer gemeinsame Hilfeplanungsgespräche mit dem Jugendamt angestrebt, um einen Rahmen „um den Jugendlichen“ zu entwickeln und ihn nicht in vorgeformte Rahmungen zu pressen.

Keine vorgefertigten Rahmungen

## Traumapädagogische Grundhaltungen und Bindungsverhalten

In der Jugendhilfe haben wir es in der Mehrheit der Betreuungen, besonders im stationären Kontext, mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die durch Gewalt-, Missbrauchs- und massive Vernachlässigungserfahrungen traumatische Erlebnisse vorweisen und häufig keine sichere Bindung zu Bezugspersonen aufbauen konnten.

Dieser Sachverhalt hat schwerwiegende Folgen, die sich in der täglichen Arbeit widerspiegeln. Somit ist die Implementierung traumapädagogischer Grundhaltungen eine notwendige Qualitätsentwicklungsmaßnahme, die in folgenden Schritten umgesetzt wird:

Ziel	Schritte	bis
Einführung des Konzepts traumapädagogischer Standards in die Projekte	Einführung in die Teams, besonders eine ständige Einführung für neue Mitarbeiter	fortlaufend
Fort- und Weiterbildung zu Traumapädagogen	Sichtung der Angebote, ständig zwei MitarbeiterInnen in der Ausbildung	fortlaufend
Darstellung der Ergebnisse aus der Hirnforschung	Erstellung einer Zusammenfassung über die Erkenntnisse und Information in der Einrichtung	fortlaufend

Traumatische Erlebnisse durch Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung

unsichere Bindungen

Folgen für die alltägliche Arbeit

## Kontaktpflege mit dem Herkunftssystem und den Bezugsgruppen

Heimerziehung ist in der Regel am wirkungsvollsten, wenn die Kinder und Jugendlichen im Kontext ihrer Familiengeschichte verstanden werden und die Eltern sich an der Hilfe beteiligen.

Dabei ist es von hoher Bedeutung, dass sich die Kinder und Jugendlichen nicht gezwungen fühlen, sich zwischen ErzieherInnen

Beteiligung der Eltern an Hilfemaßnahmen

Vermeidung von Entscheidungskonflikten zwischen Eltern und ErzieherInnen

nen und Eltern zu entscheiden. Fehlt das Angebot der Elternarbeit, so bleibt ein Teil der Lebensgeschichte der WohngruppenbewohnerInnen unberücksichtigt. Beteiligung ist nicht automatisch gegeben und muss manchmal errungen werden, Information aber ist Pflicht, auch bei noch nicht mitwirkungsbereiten Eltern.

Informationspflicht

Einbeziehung in Planungen

Wichtige Maßnahmen der Elternarbeit sind:

- Einbeziehung bei Aufnahme, Hilfe- und Erziehungsplanung
- Unterstützung der Kinder und Jugendlichen bei Telefon- und Briefkontakten
- Einladung der Eltern zu gemeinsamen Alltagshandlungen, Aktivitäten und Freizeitangeboten
- Organisation und Durchführung von Geschwistertreffen
- Ermöglichung von Kontaktpflege durch Besuche der Eltern in der Einrichtung
- Kontaktaufnahme zu den Eltern nur mit deren Einwilligung in ihrem Zuhause
- Sicherung der Teilhabe von Eltern an Festen und Feiern
- Allgemeine Kontaktpflege zur Schule und Ausbildungsstätte, sowie Kontaktpflege zu Vereinen (z.B. gemeinsamer Besuch von Sportveranstaltungen)
- Forderung und Förderung der Beteiligung in der Hilfeplanung
- Überlassung von Verantwortung an die Eltern

Einladung zu Freizeitangeboten

Geschwistertreffen

Teilhabe an Festen

Beteiligung an HPGs

## Partizipation und Beschwerdewesen

Auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG), das am 01. Januar 2012 in Kraft getreten ist, sind in unserer Einrichtung verfahrenstechnische Maßnahmen zur Umsetzung des Gesetzes erfolgt. Dies ist ein Beitrag zur weiteren Qualifizierung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdungen und zur Implementierung von Hilfen, die die elterliche Erziehungskompetenz stärken sollen.

"Zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung (sind) geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten" (vgl. § 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII) in der KJH FLOW installiert worden.

In 2017 hat sich die Arbeitsgruppe "Beschwerde- und Beteiligungsmanagement" gegründet. Die AG übernimmt die Arbeit der Ombudstelle mit dem Ziel, partizipative Verfahren in unserer Organisation zu entwickeln und zu fördern. Als Vertretung der Regionalleitungen ist Erkan Simsek beratend tätig.

### Hilfen für von seelischer Behinderung bedrohter oder betroffener Menschen

Im Rahmen unseres gesamten Angebotes bieten wir im Einzelfall auch ambulante und stationäre Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche an, die der Personengruppe des § 35a SGB VIII zugeordnet werden.

§ 35a SGB VIII

#### Grundsätze

##### I. Gegen Spezialisierung:

Es bestehen keine spezialisierten Angebote für seelisch behinderte oder von Behinderung bedrohte Menschen.

Inklusionsgedanke

##### II. Lebensweltorientierung:

Wohngruppen und Wohnverbände bieten ein lebensweltnahes Setting für alle Kinder und Jugendlichen. Sie sind in die Wohnquartiere integriert und bieten Inklusion für Menschen mit besonderen Belastungen.

##### III. Therapeutisches Setting:

Notwendige therapeutische Hilfen sind im Sozialraum ausreichend vorhanden und werden genutzt. Einrichtungsinterne therapeutische Spezialfachkräfte sind nicht vorhanden und auch nicht gewünscht. Als Einrichtung ohne gruppenübergreifende Dienste ist aber zuverlässige Fachberatung ein Qualitätsbestandteil.

Integration

##### IV. Wissen durch Fort- und Weiterbildung, Fachberatung:

Die Auseinandersetzung mit der Problematik der seelischen Erkrankungen, auch in Abgrenzung zu psychischen Störungen, erfordert eine ständige Fort- und Weiterbildung. Einzelne MitarbeiterInnen, die sich besonders mit dem Themenfeld beschäftigen, erhalten die Möglichkeit, an entsprechenden Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen.

Außerdem gibt es MitarbeiterInnen mit psychologischen und psychotherapeutischen (Zusatz-) Ausbildungen.

## Qualität durch Fort- und Weiterbildung

Qualifizierungsangebote für MitarbeiterInnen garantieren eine Arbeit, die zeitgemäßes Wissen und neue Kenntnisse in die Arbeitsabläufe integriert.

zeitgemäßes Wissen

### Qualifizierungsangebote

- Regelmäßige Supervision und regelmäßiges Coaching durch externe FachberaterInnen
- Reflektionen und Beratung der Teams oder einzelner MitarbeiterInnen
- psychologische oder psychiatrische Fallberatungen, insbesondere in den Kinderschutzhäusern mit dem Schwerpunkt "Bindungsverhalten"
- regelmäßige Reflektion der Regionalleitungen durch interne oder externe Fachkräfte
- themenbezogene Inhouseseminare
- individuelle Weiterbildungsplanung mit der Möglichkeit der Ausbildung zum/zur Systemischen FamilienberaterIn, TraumapädagogIn, Anti-Aggressivitäts- und/oder Coolness-TrainerIn, SpieltherapeutIn, ReitpädagogIn u.v.m. für MitarbeiterInnen in unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Die Einrichtung übernimmt die gesamten Sachkosten.

Supervision, Coaching, Fallberatung

Reflexion durch interne und externe Fachkräfte

Inhouseseminare, Weiterbildung und Zusatz-Ausbildung

### Projektgebundene Forschungsprojekte

- Teilnahme an projektgebundenen Forschungsprojekten mit der Fachhochschule Dortmund durch Frau Prof. Dr. Katja Nowacki
- Teilnahme an Inhouse-Workshops unter der Leitung von Geschäftsführer Hermann Muss

Forschungsprojekte mit Universitäten

## Frühe Hilfen, Netzwerke und Kooperationen

### Frühe Hilfen

Das Ziel der "Frühe Hilfen" besteht laut NZFH (Nationales Zentrum Frühe Hilfen) in der frühzeitigen und nachhaltigen Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft. Dabei soll neben alltagspraktischer Unterstützung auch Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern gefördert werden, um das gesunde Aufwachsen von Kindern zu sichern sowie deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

Frühe Hilfen umfassen vielfältige allgemeine und spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen für alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention), um Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrzunehmen und zu reduzieren.

Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien. Deshalb ist eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus z.B. der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung und der Kinder- und Jugendhilfe zielgebend, um die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben und die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Aufnahmeverfahren als Schlüsselprozess

Forschung und Entwicklung

### Babybedenkzeit-Projekt

Das Projekt ist Teil des kommunalen Bottroper Netzwerks Frühe Hilfen, gefördert vom BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) bzw. der Bundesinitiative "Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen".

Das präventive Gruppenangebot „Verantwortungsvolle Elternschaft“ richtet sich überwiegend an minderjährige und junge volljährige Frauen, denen durch ein Gruppenangebot die Möglichkeit gegeben werden soll, das Thema „Kinderwunsch“ gemeinsam zu problematisieren, Wünsche und Kenntnisse auszutauschen,

Keine vorgefertigten Rahmungen

insbesondere aber durch den Einsatz von RealCare Babies® die Versorgung von Kleinstkindern lebensweltnah zu erproben. Ein Hauptziel ist die Prävention vor Überforderung mit den Folgen möglicher Kindesvernachlässigung und -misshandlung.

Anti-Aggressivitäts®- und Coolness-Trainings®

## Careleaver-Projekt: Die Brücke Bottrop (DBB)

Die "Brücke Bottrop" ist ein für 2017/2018 geplantes Angebot im Rahmen der kommunalen Präventionsketten (ehemals "Kein Kind zurücklassen") in Bottrop.

geplantes Angebot der kommunalen Präventionsketten

Der Bundesrat stellte in seiner Stellungnahme vom 31.03.2017 fest, „dass der häufig mit dem Eintritt der Volljährigkeit eintretende Wegfall von erzieherischen Hilfen für einen Teil der jungen Menschen bedeutet, dass ihnen die Möglichkeit einer gelingenden Bewältigung von Kernherausforderungen genommen wird“. Um das Scheitern im Übergang vom Jugendlichen-Status zum jungen Erwachsenen zu vermeiden und mehr Chancengleichheit herzustellen, sind Hilfen für junge Volljährige und für volljährig gewordene Flüchtlinge um so bedeutungsvoller. Im Gegensatz zu Kindern und Jugendlichen aus Familiensystemen verfügen viele dieser Care-Leaver über wenig stabile soziale Bezüge, ausreichende familiäre Netzwerke und materielle Ressourcen, die durch das Familiensystem in der Regel zur Verfügung gestellt werden.

Vergleichszahlen ergeben, dass junge Menschen im Durchschnitt mit 25,5 Jahren aus dem elterlichen Haushalt ausziehen. Insgesamt brauchen junge Menschen im Verselbständigungsprozess dringend eine zusätzliche, kompensierende Hilfe.

durchschnittliches Verselbständigungsalter junger Menschen aus Familiensystemen liegt bei 25,5 Jahren

Diesen Anspruch wollen wir mit einem ersten Projekt/Treffpunkt in Bottrop leisten. Somit entsteht ein Angebot, das sowohl bedarfsgerechte Hilfen im Einzelfall leisten kann, aber auch durch Gruppenarbeit die Isolierung des Einzelfalls überwindet und Ressourcen gegenseitiger Unterstützung von Careleavern ermöglicht. Unser Projekt will den jungen Menschen eine Hilfe anbieten, die eine systematische Arbeit mit Careleavern in verlässlichen und erreichbaren Settings möglich macht. Ein Angebot, in dem Probleme gelöst und Schwierigkeiten gemeistert werden.

niedrigschwellige Orte für Careleaver

Junge Menschen aus öffentlicher Erziehung benötigen Angebote und Orte der Begegnung, des Zurückkommens, der Anregung und der Unterstützung. Diese Orte müssen verlässlich erreichbar sein. Sie sind grundsätzlich offen (niedrigschwellig). Sie ermöglichen auch Unterstützung zur Rückkehr in Hilfesysteme. Es darf keine Betreuungslücken geben, durch die junge Menschen fallen, die

sich Betreuung erhoffen. Nur dies macht auch das Erkennen risikanter Entwicklungen möglich. Soziale Teilhabe soll auch durch Patenschaften oder „Person of Reference“ (Schweiz) ermöglicht werden. Das können Personen aus der Familie, dem Umfeld oder auch ehemalige Heimjugendliche sein, die es geschafft haben.

Patenschaften und "person of reference"

Das Projekt soll in Bottrop in den Lebenswelten der Menschen verortet werden, möglichst in Innenstadtnähe mit guter Erreichbarkeit. Die hohe Zahl von Hilfen zur Erziehung in der Innenstadt weist dann auch auf ein wohnortnahes Angebot.

Orientierung am Bottroper Sozialraum

Das Projekt ist somit sowohl präventiv bei der Verhinderung von „Abstürzen“. Es nutzt und erforscht die Ressourcen des Sozialraums (sozialraumorientiert), ist verlässlich und gut erreichbar (niederschwellig). Die Interessen, Wünsche und Fragen der jungen Menschen werden aufgegriffen (milieuspezifisch). Das Projekt ist offen für alle jungen Menschen im kommunalen Sozialraum, unabhängig von ihrer Herkunft. Das Projekt bindet sich ein in die kommunalen Strukturen und Netzwerke vor Ort und versteht sich als frühzeitige Intervention zur Verhinderung von Deklassierung, Armut und Wohnungslosigkeit. Es will einen Beitrag leisten, junge Menschen in die Selbstorganisation (unabhängig von staatlicher Alimentierung) zu führen, sie in ihrer Gemeinde zu integrieren und zu einem zufriedenen Leben („gelingender Alltag“ nach Thiersch) zu führen.

Die Angebote werden eine Mischung aus Sprechstunden, Kontaktvermittlung, Freizeitgestaltung, Bildung, Beteiligung und Spaß/Freude für alle Beteiligten sein. Dienstleister vor Ort ist das Team WiS FLOW Bottrop, das aus pädagogischen und psychologischen Fachkräften besteht.

Sprechstunden, Kontaktvermittlung, Freizeitgestaltung

Verlässliche Öffnungszeiten auf der Grundlage der Lebenswelten sind geplant. Das Projekt orientiert sich nicht an den bürokratischen Öffnungszeiten tagsüber, sondern richtet sich nach den jungen Menschen, die zur Schule gehen oder arbeiten. Mit den Worten von Wolfgang Hinte, Mitentwickler der Sozialraumorientierung: "Die Bürokratie passt sich den Lebenswelten an und nicht die Lebenswelten passen sich der Bürokratie an."

Dialog mit allen Beteiligten

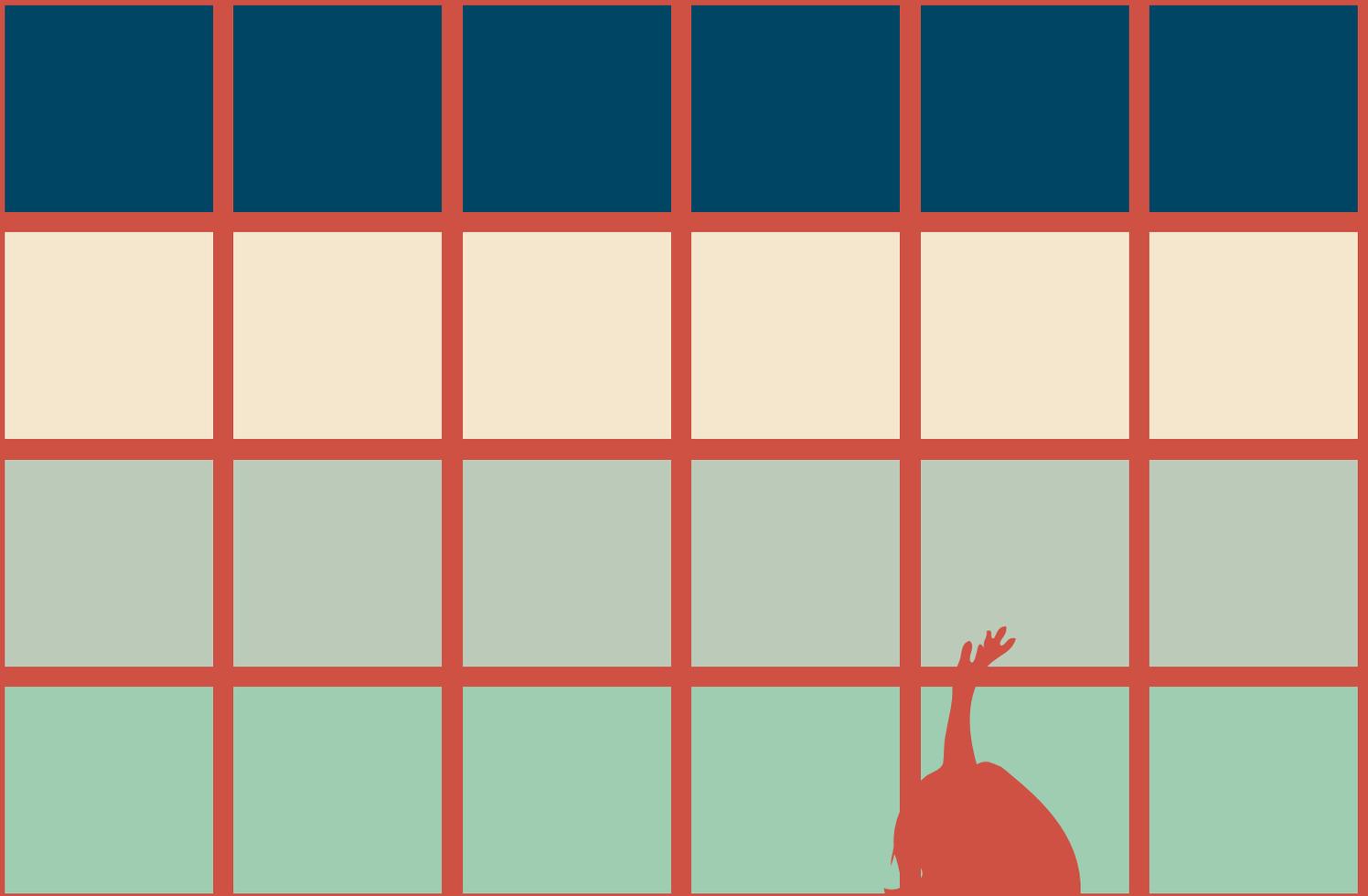
Keine vorgefertigten Rahmungen



**Die Ausbildung von jährlich über 40  
AnerkennungspraktikantInnen ist auch  
Chefsache.**

*In der FLOW werden Firmenleitkultur und das Verständnis von  
Sozialer Arbeit bei regelmäßigen Inhouse-Seminaren und  
Workshops vermittelt und diskutiert.*





## Impressum

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung:  
KJH FLOW gGmbH  
Gerichtsstr. 1  
46236 Bottrop

Design/Layout:  
Marie Stiewe

Bilder:  
Alle Bilder wurden mit Einverständnis der  
abgebildeten Personen benutzt und/oder  
folgen den entsprechenden  
Lizenzvereinbarungen, denen sie unterliegen.

Erscheinungsort und -jahr:  
Bottrop, 2017

**FLOW**   
gemeinnützige GmbH der Kinder- und Jugendhilfe